

Bei diesem letzten Abschnitt konnte sich der Verfasser denn auch wie bereits beim ersten auf besonders gründliche Vorarbeiten stützen. Brinkmann wollte die Geschichte der evangelischen Kirche des Dortmunder Raumes anhand der Quellen darstellen. Die Folge sind seitenlange Zitate aus oftmals spröden amtlichen Schriftstücken, von denen sich wenigstens ein Teil in einem Anhang besser gemacht hätte. In der absichtlich gesuchten Quellennähe liegt wohl auch der Grund, weshalb das Institutionelle so sehr in den Vordergrund tritt. Gläubigkeit und Äußerungen kirchenge-meindlichen Lebens finden in der Darstellung leider wenig Raum. Ein Bilderanhang von 32 Tafeln bringt Dokumente, Porträts und Ansichten von Kirchenbauten. Hervorzuheben sind auch Personenindex und Gemeinderegister, die eine wissenschaftliche Benutzung erleichtern. Biographische Daten zu den wichtigsten Persönlichkeiten finden sich in den Textanmerkungen. Bedauern muß man jedoch den Verzicht auf das geplante Verzeichnis der Pfarrer und Prediger. Er läßt sich m. E. nicht damit begründen, daß das kurz vor dem Erscheinen stehende „Westfälische Pfarrerbuch“ diese Aufgabe miterfüllt. Dieses ist ein Nachschlagewerk für einen Interessentenkreis, der kaum mit dem identisch sein dürfte, an den sich die Stadtgeschichte wendet.

Münster

Hans-Joachim Behr

*Monasticon Fratrum vitae communis*, hrsg. von W. Leesch, E. Persoons und A. G. Weiler. Teil 2: Deutschland, bearbeitet von W. Jappe Alberts, E. Bahr, A. D. v. d. Brinken, I. Crusius, K. Heinemeyer, H. von Jan, K. H. Kirchhoff, H. Langkabel, W. Leesch, H. Natale, W. Schöntag, W. H. Struck, H. Thierfelder, E. Wisplinghoff. Brüssel 1979, 293 S. (Archives et Bibliothèques de Belgique, Extranummer 19).

Dem 1. Teil dieses Werkes, das die Niederlande und Nordfrankreich betraf, folgt nach zwei Jahren der umfangreichere 2. Teil, der dem deutschsprachigen Gebiet gilt. Der Begriff *Monasticon* hat sich für solche Werke eingebürgert und muß auch für die Brüder vom gemeinsamen Leben angewandt werden, obwohl sie keine Mönche im eigentlichen Sinne sind und sein wollten. In der von W. Leesch verfaßten Einleitung werden alle jemals erwähnten Fraterhäuser aufgeführt, von denen 25 tatsächlich nachgewiesen werden. Die deutsche Fraterbewegung teilt sich allerdings in zwei institutionell verschiedene Zweige. Das *Colloquium Monasteriense* (1431) umfaßt die norddeutschen Frater- und Susterhäuser, demgegenüber das oberdeutsche Generalkapitel (1471) die Häuser der Chorherrn vom gemeinsamen Leben repräsentierte. Beide Tendenzen liegen in der Bewegung vor. Leesch nennt mit Recht zahlreiche Fälle, in denen nicht nur einzelne Brüder, sondern ganze Häuser sich einem Orden anschlossen, obwohl im Prinzip der Bruderschaftsgedanke dem Ordensgedanken entgegengesetzt ist. Es ist daher zu fragen, ob es nicht praktischer gewesen wäre, die verfassungsmäßig und nach ihrer Lebensordnung verschiedenen Zweige der Bewegung in der Anordnung zu unterscheiden, statt alle Häuser alphabetisch aneinanderzureihen. Leesch hebt zwar (gegen Nattorp) mit Recht hervor, daß die päpstliche Bewilligung die Brüder als Chorherren bezeichnet und als solche gelten lassen will, obwohl diese Kennzeichnung den tatsächlichen Gegebenheiten nicht entspricht. Offenbar hatte die Kurie keine anderen Vergleichsmöglichkeiten. Die Bewilligung hat jedoch im Norden keine Richtungsänderung verursacht.

Die 25 Häuser werden von 14 Verfassern nach festem Schema: Name und Lage, Quellen und Literatur, Geistesleben, Sigel und Wappen, Bauwerke, Geschichte, Beziehungen zu anderen Häusern, Listen der Rektoren, beschrieben. Auf diese Weise ist ein Handbuch entstanden. Durch Zusammentragen aller Nachrichten wird es für die weitere Forschung von großem Nutzen sein.

Münster

R. Stupperich

*Nordhorn*. Beiträge zur 600jährigen Stadtgeschichte. Im Auftrag der Stadt Nordhorn hrsg. von Clemens von Looz-Corswarem und Michael Schmitt. Nordhorn: Selbstverlag der Stadt Nordhorn 1979. 400 S. mit zahlreichen Abb. und Kartenskizzen. 2 beigelegte Karten. Ln. 28,— DM.

Der äußerlich sehr gut ausgestattete Band enthält zwölf Einzelbeiträge, eine chronologische Tabelle, Register und Übersichten. Wenn auch keine Vollständigkeit in der Behandlung aller Themen angestrebt wurde, die die Stadt Nordhorn betreffen, so ergibt sich doch insgesamt ein umfassendes Bild ihrer Geschichte und Entwicklung bis in die jüngste Zeit, in einigen Bezügen über Zusammenfassung verstreuter Forschungsergebnisse hinaus auch Neues.

Die Kirchengeschichte wird besonders in zwei Beiträgen berührt. Bernd-Ulrich Hergemöller behandelt das Thema „Frenswegen und Nordhorn – Kloster und Stadt“. Das Ergebnis der Nachsuche nach Wechselbeziehungen ist freilich eher mager zu nennen. Dem Bearbeiter ist das auch bewußt gewesen. Ein größerer Teil seiner Ausführungen bezieht sich deshalb – um überhaupt etwas sagen zu können – auf Gegenstände, die mit dem Thema nichts zu tun haben. Vielleicht wäre die Schwierigkeit, die einfach im Thema selbst begründet liegt, gemildert worden, wenn die durchaus zutreffende Beobachtung, Graf Bernhard habe 1394 mit der Gründung des Klosters kurz nach der Stadtrechtsverleihung an Nordhorn (1379) versucht, ein ausstrahlungskräftiges Zentrum für sein unterentwickeltes Territorium zu schaffen, etwas eingehender verfolgt worden wäre. Ein Nebeneinander von Kloster und Stadt als Mittelpunkt, gewissermaßen bei verteilten Rollen, ist ja auch sonst keine Seltenheit. Als Typenbildung wäre ein solcher Fall gerade für die vergleichende Städtegeschichte nicht uninteressant.

Elisabeth Bütfering, „Nordhorn und die Grafschaft Bentheim zwischen Luthertum und Calvinismus“ steuert einen ausgewogenen Beitrag über die konfessionelle Entwicklung von 1534 bis in das 18. Jahrhundert bei. Selbstverständlich muß die allgemeine Entwicklung in der Grafschaft Bentheim dabei immer im Blickfeld bleiben. Nordhorn war zwar die volkreichste Stadt der Grafschaft, aber doch viel zu klein, um auf konfessionellem Gebiet eine eigenständige Rolle – wie etwa Lemgo in der Grafschaft Lippe – spielen zu können. Ein Verzeichnis der Nordhorer Pastoren des 16. und 17. Jahrhunderts ergänzt diesen zuverlässigen und übersichtlichen Beitrag.

Die Untersuchung von Michael Schmitt, „Die städtebauliche Entwicklung Nordhorns bis zum ausgehenden 19. Jahrhundert“, behandelt vorbildlich das Kerngebiet auf der von den Vechtearmen umflossenen Insel. Darunter fällt auch die sog. Burg, in der die Konventualen von Frenswegen vorübergehend Zuflucht suchten, mit ihrer